

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1913 (Nr. 38) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- „La Liberté“ ddt. Görz, 7. Februar 1913.
- Nr. 6 „Pokrokové noviny českeho severovýchodu“ vom 7. Februar 1913.
- Nr. 34 „Nordböhmisches Tagbl.“ vom 11. Februar 1913.
- Nr. 15 „Ostravské listy“ vom 8. Februar 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Der Wahlreformausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag den Wahlrechtsentwurf der Regierung im allgemeinen zur Basis der Spezialdebatte angenommen und ist sofort in die letztere eingetreten, ein neuer Beweis, wie ernst es Mehrheitspartei und Regierung mit der schleunigen Gesetzgebung des Entwurfes meinen. Am Schlusse der allgemeinen Debatte reflektierte Ministerpräsident Dr. Lukács auf die wichtigeren Bemerkungen der zahlreichen Redner der Debatte und er konnte mit Befriedigung konstatieren, daß sämtliche Mitglieder des Ausschusses hinsichtlich der Grundprinzipien und des Zweckes des Entwurfes einer Meinung sind und eine ehrliche, aufrichtige, aber den Verhältnissen angemessene vorsichtige Rechtsausdehnung wünschen. Das aufrichtige Wohlwollen, welches Dr. Lukács in seinen Ausführungen der nicht ungarisch sprechenden Bevölkerung und den Arbeitern gegenüber an den Tag legte, kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, als ein Zeichen der wahrhaft liberalen demokratischen Gesinnung, von welcher die Regierung bei der Schaffung der Wahlreform befeelt ist. Der Ausschuß wird nunmehr rasch arbeiten, nicht nur weil die Wahlreform keinen weiteren Aufschub duldet, sondern weil in engem Anschluß an das Gesetz über das Stimmrecht auch die Gesetze über die Neuerrichtung der Wahlbezirke, über Vergehen gegen die Wahlfreiheit, über die Gerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten und über die

Verstaatlichung der Gemeindefotografie geschaffen werden sollen. Die nationale Arbeitspartei, die in dem harten Kampf um die Wahlreform fest und geschlossen hinter der Regierung stand, wird die Regierung auch in diesen wichtigen Fragen in unerschütterter Einigkeit unterstützen und sich auch in Zukunft als das erweisen, was sie bisher war: als das festeste und verlässlichste, ja, als das einzige Bollwerk eines den Interessen des Landes und der Dynastie gleichmäßig gerecht werdenden Regierungssystems, an dessen Festigkeit alle Sprengungsversuche der zersplitterten und in Sachen der Wahlreform mit sich habenden Opposition scheitern.

Rumänien und Bulgarien.

Aus Bukarest wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die Verstimmung über den sehr langsamen Gang der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen hat sich durchaus nicht abgeschwächt. Er erregt großes Bedauern, daß das Sofianer Kabinett selbst die bisherigen unzureichenden Zugeständnisse nur in äußerst zögernder Weise gemacht hat. Es hat vieler Mühe und einmal sogar einer Drohung bedurft, um Bulgarien zur amtlichen Feststellung jener Konzessionen zu veranlassen, die es bereit ist, zur Befriedigung der rumänischen Wünsche zu gewähren. Das endlich erfolgte Angebot ist aber ein derart minimales, daß sich das rumänische Volk niemals mit ihm zufrieden geben wird; es ist daher der Regierung unmöglich, sich auf dieser Grundlage mit Bulgarien zu verständigen. Im Hinblick auf den Verlauf des rumänisch-bulgarischen Meinungsaustausches könne man nur geringe Hoffnung hegen, daß Bulgarien von seiner bisherigen Methode bald abgehe, der Abschluß der Verhandlungen ist daher gar nicht abzusehen. Da die rumänische Regierung in folgerichtiger Fortsetzung ihrer Politik einen friedlichen Ausgleich mit Bulgarien anstrebt, liegen ihr feindselige Maßnahmen gegen den südlichen Nachbar fern und sie wandte sich an befreundete Mächte, damit diese ihrer Stimme in Sofia mehr Gehör verschaffen als Rumänien allein bisher vermochte. Das Kabinett Majorescu war seit dem Beginne der Angelegenheit von dem Will-

len erfüllt, die Ansprüche Rumäniens im Sinne der Friedenspolitik der Mächte durchzusetzen, und sie gibt trotz des unbefriedigenden Verhaltens Bulgariens auch jetzt die Hoffnung nicht auf, daß es schließlich doch gelingen werde, mit den Mitteln einer solchen von der Rücksicht auf die großen europäischen Interessen geleiteten Politik zum Ziele zu gelangen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

Aus Paris wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Da man trotz des langsamen Ganges der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz damit rechnet, bald vor neuen Friedensverhandlungen zu stehen, wird hier die Frage etwarger erweiterter Forderungen der Balkanstaaten fortgesetzt viel besprochen. Es scheinen sich die Anzeichen zu mehren, daß die Mächte nicht in der Lage sein dürften, hinsichtlich solcher Ansprüche entgegenkommen zu zeigen. Speziell in den Kreisen der französischen Diplomatie hat sich die Ansicht befestigt, daß es nicht anginge, den Balkanstaaten eine Ausdehnung ihres territorialen Zuwachses über das in den ersten Friedensbedingungen vorgezeichnete Maß zuzugestehen. Was das Verlangen einer Kriegsschadung betrifft, so ist die französische Diplomatie der Meinung, daß auch in diesem Punkte von den Mächten eine ablehnende Haltung eingenommen werden dürfte. Die Regierungen der Balkanstaaten werden zur Begründung ihrer Forderungen auf die großen Opfer hinweisen, die sie infolge der Fortsetzung des Krieges zu bringen gezwungen waren. Dem stehe aber die Erwägung gegenüber, daß eine weitere wirtschaftliche Schwächung der Türkei unter europäischem Gesichtspunkte in jedem Betrachte als nachteilig erscheine. Die Hilfsmittel des türkischen Staatsschatzes können allerdings durch eine Erhöhung der Einfuhrzölle eine Erweiterung erfahren, dieser Erhöhung seien aber Grenzen gezogen, und dazu komme, daß die Türkei sich wahrscheinlich auch ohne die Belastung einer Kriegsschadung gezwungen sehen wird, zu dem bezeichneten Mittel zu greifen. Diese Gründe seien schwerwiegend genug,

Feuilleton.

Nero.

Von Andor Garvay.

(Nachdruck verboten.)

Peter Prezuha stand totenbleich vor dem großen Schreibtisch, Wischtücher und Bürsten in der Hand haltend und hörte stumm die vorwurfsvollen Worte an, die ihm der gestrenge Schuldirektor an den Kopf warf.

Peter war Schuldiener in einem Gymnasium und der große Sturm brach über ihn herein, weil er sich mit dem großen Reinemachen verspätet hatte. Der Herr Direktor fand noch um sieben eiskalte ungeheizte Lehrsäle vor und im Konferenzsaal waren die Fenster sperrangelweit offen. Man denke!

Bei Beginn des Sturmes machte Peter einige schüchterne Versuche, etwas zu seiner Entschuldigung vorzubringen, aber der donnernde Tenor des Herrn Direktors brüllte ihn nieder.

Welche Entschuldigung hätte Peter vorbringen können? Ach, noch nie in achtzehn langen Jahren ist ihm so etwas vorgekommen. Immer war er die reine Verkörperung untertänigen Pflichtbewußtseins, besonders seitdem er für mehrere Kinder zu sorgen hatte!

Und heute — heute . . . Er war erst um halb sieben erwacht. Von Gewissensbissen geplagt, ging er vom Hause fort, ohne einen Imbiß zu sich zu nehmen. Unterwegs betete er, Gott möge dem Schuldirektor einen süßen Morgenschlaf gönnen, damit sein Pflichtversäumnis ohne schlimme Folgen bleibe. Aber der liebe Gott war ihm nicht gnädig, sondern brachte ihn vielmehr in große Gefahren. Diesmal hätte es ihm aber wirklich nachgesehen

werden können: er war nicht arbeitsscheu, sondern krank. Die ganze Nacht hatte er nicht geschlafen. Er hatte Kopfschmerzen gehabt. Es fauste etwas in seinem Schädel. Gegen Morgen erdrückte ihn gegen seinen Willen der Schlaf. Er war nicht schuld daran. Er kämpfte gegen ihn, aber er unterlag. Zweimal weckte ihn das Gewissen. Einmal war es ihm, als ob jemand neben seinem Ohre die Schulglocke läutete. Er schnellte empor, als ob ihn eine Tarantel gestochen hätte. Seine Frau mußte ihn beruhigen wie ein verschlafenes Kind.

Er wollte das alles dem Herrn Schuldirektor sagen. Und er wollte ihn schön bitten, er möge diesmal Nachsicht üben. Es werde ja gewiß niemals mehr geschehen. Nein, niemals! Er konnte es aber nicht sagen, denn jeder schüchterne Versuch, zu Worte zu kommen, reizte den Herrn Direktor noch mehr.

„Das kann so nicht weitergehen!“ donnerte der Herr Direktor. „Sie führen in der letzten Zeit, wie es scheint, kein ordentliches Leben. Solche Dinge fangen an auf der Tagesordnung zu sein. Anlängst hatte Professor Szekeres eine Klage wegen eines verloren gegangenen Briefes und jetzt finde ich alles schmutzig. Um sieben Uhr! Nirgends ist es eingeeizt, die Fenster stehen überall sperrangelweit offen. Glauben Sie, ich habe meine Gesundheit gestohlen?! Einen solchen unzuverlässigen, nachlässigen Menschen können wir nicht brauchen. Nein! Ich werde dafür Sorge tragen, daß da Ordnung herrsche. Ordnung! Verstehen Sie?! Ordnung! Sie werden davon gejagt!“

Diese harten Worte verwundeten Peters armes Herz. Er zitterte an allen Gliedern und vor seinen trüben Augen tauchte plötzlich das Bild seiner Frau und seiner Kinder auf. Ihre Gesichter waren bleich und abgehärmt und ihre Kleider waren zerlumpt. Das kleinere Kind verlangte von der Mutter Brot, nur trockenes Brot, aber

sie konnte ihm keines geben. Verzweifelt umarmte sie das arme Kind und warf einen traurigen Blick auf den pflichtvergessenen, davongejagten Mann. In dem schmerzlichen stummen Blick lag ein fürchterlicher Vorwurf . . . Peter taumelte wie betäubt hinaus. Kein Wort, kein einziges Wort der Rechtfertigung kam über seine Lippen, aber in der Brust fühlte er ein peinliches, brennendes Gefühl und sein Gesicht zuckte krampfhaft. Schweren taumelnden Schrittes ging er durch den Flurgang, schnurstracks zu der großen Glocke. Zögernd ergriff er die abgenutzte Glockenschnur, und als er sie schüchtern anzog, erschraf er vor dem scharfen, schonungslosen Glockenschall . . . Verdrießlich ging er den ganzen Tag seiner Arbeit nach und abends taumelte er wie ein Schlafwandler nach Hause. Wer ihn sah, glaubte, er habe den Verstand verloren. Er ballte krampfhaft die Fäuste, suchte mit den Händen in der Luft und brummte unverständliche Worte vor sich hin. „Meinethalben,“ sagte er, „wenn ich es verdient habe, so möge man mich nur davonzagen. Aber man muß doch wenigstens angehört werden! . . . Denn wer krank ist, ist krank! Einmal kann man schon Nachsicht üben. Ja . . . und . . . und was ist denn mit dem Briefe? Was Professor Szekeres dem Herrn Direktor sagte, ist nicht richtig! Er schob die Schuld auf mich, aber er fand ihn wieder. Er war in seiner Tasche. Dort hin habe ich ihn nicht gegeben! Also ich bitte! . . . Und daß ich kein ordentliches Leben führe? Ich?! Ich habe ja Kinder! . . . Zwei Kinder . . . Man möge nur meine Frau fragen, ob nur einmal, ein einzigesmal ein Groschen von meinem Monatslohn fehlt! . . . Sie soll es sagen . . . Auch ein armer Mann muß angehört werden, nicht nur Professor Szekeres! Man darf nicht so leichterdings sagen: „Sie werden davon gejagt!“ . . .“

Als er nach Hause kam, war er zu Tode erschöpft und legte sich sofort zu Bett.

um den Mächten die Unterstützung einer auf Kriegsent- schädigung abzielenden Forderung als nicht ratsam er- scheinen zu lassen.

Die „Südflavische Korrespondenz“ meldet aus Bel- grad: Ministerpräsident Pašić äußerte sich über die Be- ziehungen Serbiens zu Bulgarien in bemerkenswerter Weise. Er bemerkte, daß man die Angriffe einzelner Publizisten gegen Bulgarien und somit gegen den Bal- kanbund auf das schärfste mißbilligen müsse, und es sei nur ein Beweis politischer Kurzsichtigkeit, wenn man im gegenwärtigen Moment Anlaß zu einer Erschütterung des Bundes suche. Die serbische Regierung habe nie ge- zögert, ihrer Pflicht gegenüber den Bundesgenossen nach- zukommen und die angesprochene Hilfe zu leisten. Alle anderen Versionen seien falsch und tendenziös. Der Mi- nisterpräsident bemerkte schließlich, er glaube, daß der Friede in kürzester Zeit geschlossen werden würde, da der Krieg nicht von langer Dauer sein könne. Die entschei- denden militärischen Schläge werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

In einem Situationsbericht aus Konstantinopel wird im „Neuen Wiener Tagblatt“ die Lage in der tür- kischen Hauptstadt in den düstersten Farben geschildert. Gerüchte, wonach in Arabien, Ägypten und Syrien sich ernste Ereignisse vorbereiten, beunruhigen die Macht- haber. Manche Anzeichen deuten auf den Plan hin, in Ägypten ein arabisch-indisches Khalifat zu errichten. Dazu kommt als schrecklichstes aller Übel die finanzielle Ohnmacht. Die wirtschaftliche Erschöpfung pocht an alle Türen. — Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung“ telegraphiert: Die Stimmung der Pforte ist im Gegensatz zu den türkischen Siegesmeldungen nicht zu- versichtlich. Der finanzielle Niedergang hemmt ungemein und stört die meisten militärischen Berechnungen. Man gibt den Leuten Schatzscheine, die nur schwer verlosbar sind. Der Großwesir ist trotz der Weigerung der türki- schen Syndikate bemüht, um jeden Preis Geld zu ver- schaffen.

Das „Fremdenblatt“ erörtert die Zustände in Mexiko. Porfirio Diaz habe mit eiserner Hand Ruhe im Lande geschaffen. Sein Nachfolger, an den sich große Hoffnungen knüpften, hat keinen solchen Erfolg aufzu- weisen vermocht. Es läßt sich augenblicklich nicht mehr feststellen, wer eigentlich der Herr in Mexiko ist. Und das ist im Grunde auch gleichgültig. Die Hauptsache ist, ob in letzter Stunde wieder geordnete Zustände einkehren, damit eine Intervention von außen vermieden werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Diät der Liebe.) Daß die Liebe nur zu nahe Verwandtschaft mit einer Krankheit hat, das haben die Dichter schon mehr als einmal hervorgehoben. Aber es hat auch nicht an Ärzten gefehlt, die die Liebe ganz nichtern als eine Krankheit betrachtet und sich mit der Frage beschäftigt haben, wie die Liebeskrankheit zu heilen sei. Ein französischer Arzt namens Jacques Ferrand hat über den Gegenstand im Anfange des 17. Jahrhun- derts ein eigenes Buch veröffentlicht, aus dessen sehr interessantem Inhalte Cabanes ausführliche Mitteilun-

Er konnte aber nicht einschlafen. Bahnvorstellungen bemächtigten sich seiner. Er glaubte, er sehe noch immer vor dem zornigen Direktor. Er kämpfte anfangs verzwei- felt gegen den Gedanken, aber er hatte hohes Fieber und konnte den Eindruck der Szene nicht los werden. Die Gedanken jagten einander nur so mit wilder, zügelloser Hast und alle drehten sich immer nur um die Szene mit dem Direktor! Aber immer in anderer Form . . . Sie spielt sich unzähligemale vor ihm ab. Anfangs hörte er die strengen Worte mit strenger Ergebenheit an. Aber später antwortete er. Es waren zwar nur mullöse Worte, aber die eigene Stimme schloß ihm Mut ein. Er ent- schuldigte sich, er widersprach und schließlich führte er allein das große Wort. Mit dröhnender Stimme warf er dem Direktor grobe Wahrheiten an den Kopf. Jetzt glaubte er schon, er sei ein Riese. Er hörte auf, der untertänige Peter zu sein.

In diesem Augenblicke streichelte eine kühle, weiche Hand seine heiße Stirn und eine bekannte zärtliche Stimme ließ sich vernehmen. „Was fehlt dir denn, Peter? Warum stöhnst du so? Hast du einen Wunsch? Was willst du?“

Bei diesen Worten erweiterte sich der fieberhafte Blick Peters, und sich plötzlich im Bette aufsetzend, stam- melte er mit wilder Ekstase:

„Was ich will? Ich wollte, ich wäre König oder Kaiser! In dem Armsessel, am großen Tische, im Kon- ferenzsaale ließe ich mich nieder. Das wäre mein Thron! Dann ließe ich den Herrn Direktor kommen und auch den Professor Szekeres und dann, o, dann entließe ich sie beide, ja, beide aus dem Amte!“

Dies waren die Worte Peters. Dann stieß er einen schweren, erlösenden Seufzer aus und, auf das Kopf- kissen zurückfallend, schloß er weiter, still und friedlich. . .

(Autorisierte Übersetzung von C. Blumgrub.)

gen gemacht hat. Jacques Ferrand verordnet gegen die „verliebte Schwermut“ vor allem eine strenge Diät. Der Verliebte muß auf den Wein verzichten und strenger Wassertrinker werden. Er muß fleißig Salat essen, Salate von aller Art: Portulak-, Sauerampfer-, Endivien-, Lat- tich- und Kopfsalat. Besonders empfiehlt unser Liebes- doktor seinen Patienten Konserven, außerdem den Genuß von Obst, besonders von Melonen und Rosinen, und was das Brot betrifft, so rät er zu Schwarzbrot, Roggen- und Hirsebrot. Dagegen verbannt er vom Tische des Verliebten alles warme Fleisch, das Rebhuhn, die Wach- tel, die Taube; nur das Fleisch der Ringeltaube ge- stattet er, weil er ihm eine beruhigende Wirkung zu- schreibt. Gewürze aller Art sind natürlich verboten, vor allem das Salz, für dessen bedenkliche Wirkung sich der Verfasser auf die große Fruchtbarkeit der die heilige Salzflut bevölkernden Welt der Seefische beruft. Auch Trüffel und Austern schließt er als erregend aus. Eine Anschauung übrigens, der der große Klassiker der Koch- kunst, Brillat-Savarin, widerspricht — er gibt nur zu, daß zuweilen einmal die Trüffel allerdings erregende Wirkungen ausüben könne. In bezug auf die sonstige allgemeine Lebensweise rät Jacques Ferrand den von der Liebeskrankheit Befallenen die Kälte, die Feuchtig- keit und das Dunkel aufzusuchen, sich nicht mit Moschus, Ambra oder Chypre, sondern dafür mit dem beruhigen- den Kampfer zu parfümieren; sich auch nicht in Pelz und Samt zu kleiden, da diese das Blut erhitzen. Patient darf nicht auf dem Rücken schlafen und nicht auf Woll- oder Federmatrizen, sondern auf solchen, die mit Stroh, mit Weiden- oder Kautenblättern, mit Wohn oder Keu- schlamm gefüllt sind. Körperübungen werden, wenn sie mit Maß ausgeführt werden, empfohlen, aber alle ge- waltigen Mittel verworfen. Gelegentliche Überläufe hält der Liebesdokter für ganz zweckmäßig, sonst aber ver- traut er mehr auf zweckmäßige Medizin. An die Wir- kung von Zaubersprüchen, um der Gewalt der Liebe zu entgehen, glaubt der Arzt nicht, und über Arnauld de Villeneuve, der sich vor der Liebe geschützt glaubte, wenn er ein Messer mit einem Griff aus dem Holze von Keu- schlamm bei sich trug, macht er sich lustig. — Vielleicht ist der eine oder der andere von unseren Lesern in der Lage, sich davon zu überzeugen, ob durch die Rezepte dieses Arztes aus dem 17. Jahrhundert die „verliebte Schwermut“ wirklich besiegt und ausgetrieben werden kann?

— (Schuleute, die Zylinder tragen.) Savona, die rührige Stadt der italienischen Riviera, kann sich einer Eigentümlichkeit rühmen, die in der ganzen Welt kein Seitenstück findet. Die Hüter der öffentlichen Ordnung in Savona sind nämlich von Zylindern „behütet“. Wenn man die Savonaer Schuleute in ihren langen mit einer Doppelreihe blanker Knöpfe besetzten Röcken und ihren Zylindern durch die Straßen wandeln sieht, so möchte man sie eher für livrierte Diener als für Schuleute halten. Sie tragen aber ihre Zylinder mit großer Würde. Nur — wenn sie einmal mit widerborstigen Elementen ins Handgemenge geraten, welches wird dann das Schick- sal ihrer „Behauptung“ sein? Zylinder sind ja sehr vor- nehm, aber den derben Häuften von Bagabunden oder Einbrechern pflegen sie bei weitem weniger Widerstand entgegenzusetzen als die Pickelhaube oder die sonst übli- chen Formen des Helms.

— (Die englischen Stimmrechtlerinnen) scheinen bei ihren Mitschweftern nicht sonderlich beliebt zu sein. Der „Daily Express“ hat seine Leserinnen gefragt, was sie von den Laten der überspannten Stimmrechtlerweiber hielten, und die Antworten sind ein bißchen scharf aus- gefallen. Eine „Mutter“ schreibt: „Eine wahre Frau verfolgt mit Ekel und Widerwillen das Treiben der Stimmrechtlerinnen und schämt sich bei dem Gedanken, daß sie demselben Geschlechte angehöre. Ich mache den Vorschlag, daß die fanatischsten dieser Weiber in den Gefängnissen auf Hand und Rücken gepeitscht werden sollen.“ Frau Mary Burleigh sagt entrüstet: „Ich schäme mich, Frau zu sein; Zwangsarbeit wäre noch lange keine ausreichende Strafe für solche Kreaturen. Man müßte sie auf eine einsame Insel im Stillen Ozean schaffen.“ — „Schande“, schreibt Phyllis, „über diese Frauen, die die Weiblichkeit herabsetzen und ihr Vaterland dem Ge- spött der Welt preisgeben . . .“

— (Ein Tunnel durch den Kaukasus.) Mit dem Plan eines großen Eisenbahntunnels mitten durch den Kaukasus scheint es ernst zu werden. Das Bedürfnis eines derartigen Tunnels ist freilich auch sehr groß. Die russischen Gebiete diesseits und jenseits des Kaukasus sind nur durch eine Eisenbahnlinie verbunden, die an der Westküste des Kaspischen Meeres entlang führt. Auf diesem Wege wird der Petroleumbezirk von Baku direkt erreicht. Dagegen ist ein enormer Umweg nötig, um nach der Hauptstadt Tiflis zu gelangen. Diese Stadt liegt südlich vom Kaukasus, wo dieses gewaltige Scheide- gebirge im Kasbekmassiv seine höchste zentrale Anshwel- lung besitzt. Vladikavkas, der Hauptort auf der Nord- seite, befindet sich gerade gegenüber, so daß zwischen bei- den Plätzen in der Luftlinie nur eine Entfernung von kaum 150 Kilometern ist. Um aber mit der Eisenbahn von Vladikavkas nach Tiflis zu fahren, muß man mehr als 1000 Kilometer Bahnstrecke zurücklegen. Dadurch kennzeichnet sich ohne weiteres die Bedeutung des Planes, den Kaukasus mit einer Eisenbahn zu überqueren. Die geographischen Verhältnisse liegen dafür auch eini- gemaßen günstig, denn gerade östlich von dem mehr als 5000 Meter aufragenden Bergstock des Kasbek bricht das Tal des Terel von Süden her durch die ganze Breite des Gebirges durch. Von diesem Tal führt der 2379

Meter hohe Kreuzpaß in das Tal des Arugva, der etwas oberhalb Tiflis in den Kura mündet. Die Paßstraße ist aber immer noch zu kurz und zu steil, um den Bau einer Eisenbahn, etwa nach der Art der Brennerbahn, zu er- möglichen, sondern setzt die Anlage eines Tunnels vor- aus, und zwar würde dieser nach den bestehenden Ab- sichten der längste der Erde werden und mit 26½ Kilo- meter den Simplontunnel noch erheblich übertreffen. Da- für würde die Eisenbahn auch nur bis 1310 Meter, bezw. bis 1420 Meter Höhe aufzusteigen brauchen. Immerhin liegt Vladikavkas nur 715 Meter, Tiflis sogar nur 453 Meter über dem Meeresspiegel. Abgesehen von der Länge des Tunnels, sehen Ingenieure und Geologen keine be- sonderen Schwierigkeiten für seine Herstellung voraus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Vertilgung der Giftschlangen in Krain 1912.

Von Dr. Gu. Sajovic.

Ruhig lebte bisher in Krain das allgemein gefürch- tete Schlangengeschlecht: an verschifften Ufern der Ge- wässer die beiden Wassernatter (die Ringelnatter und die Würfelnatter), die jährzornige Glatnatter an sonni- gen und trockenen Stellen, wie z. B. auf Waldblößen, in Holzschlägen, Steinbrüchen usw.; die Askulapnatter war im Waldgebüsch, die schwarze Zornnatter dagegen auf steinigem Gehängen des Wippachtales zu finden. Die eben angeführten Schlangen sind sämtlich giftlos und gefährden daher nicht die Gesundheit und das Leben der Bevölkerung. Bedenklicher sind jedoch für den Menschen ihre mit verhängnisvollen Giftzähnen bewaff- neten Gefährtinnen, die mit ihrem Gifte das Menschen- leben zu gefährden und unter den Haustieren einen großen Schaden anzurichten imstande sind. Es sind das in unserem Heimatlande die in alpinen Gegenden wohnende Kreuzotter und die im Lande überall hausende Sandvipere, die durch einen hornartigen Zapfen oberhalb der Schnauze leicht kenntlich ist. In den letzten Dezennien hat sich eben die Sandvipere ungemein stark vermehrt. Alljährlich wurden über den Schaden, den die Vipern- bisse unter den Haustieren anrichteten, Klagen geführt; ja sogar einige Menschenopfer erforderten sie jedes Jahr. Wenn auch diese nicht immer tödlichen Ausgang hatten, zeigten sich doch bedeutende Spuren ihres Giftes im Ge- sundheitszustande ihrer Opfer.

Dadurch veranlaßt, entschloß sich der krainische Landesauschuß zu einem Rundschreiben, worin er Prä- mien auf die Köpfe der Giftschlangen in Aussicht stellte, und zwar setzte er 1 K für jedes Stück fest. Damit hoffte er, die gar zu starke Verbreitung der Giftschlangen nach Möglichkeit einzudämmen.

Hiermit wurde den Giftschlangen in unseren Ge- genden der Krieg erklärt, was in anderen Ländern schon längst geschehen war. So hat beispielsweise der Landtag in der benachbarten Steiermark, wo sich in den Achtziger- jahren die Vipernbrut massenhaft vermehrt hatte, bereits im Jahre 1892 beschlossen, für die Erlegung von Gift- schlangen eine Prämie auszuschreiben. Diese betrug anfangs 3 K per Stück; bald jedoch reduzierte er sie auf 1 K. Durch das Rundschreiben des Landtages auf- gemuntert, gingen die Leute auf die Jagd nach den Giftschlangen aus und vertilgten gleich in den ersten zwei Jahren deren 11.578 (7381 Sandvipern und 4197 Kreuzottern). Eine noch höhere Prämie (3 Mark für jedes Stück) für die Vertilgung der Giftschlangen setzte die Kreisdirektion Meß im Jahre 1883 fest; im Verlaufe einer einzigen Woche wurden ihr 375 Gift- schlangenköpfe eingesendet. Im Regierungsbezirke Liegnitz wurde im Jahre 1891 die Prämie auf 2 Mark per Gift- schlangenkopf, in der Amtshauptmannschaft Osniß in Sachsen dagegen nur auf 30 bis 50 Pfennige festgesetzt. Überall wurden große Mengen von Giftschlangenköpfen aufgebracht.

Im Vergleiche zu den eben angeführten Zahlen der anderswo vertilgten Giftschlangen erscheint die in Krain während der Monate Juni bis Oktober aufgebrauchte Menge überaus groß. Ein Entgegenreten gegen ihre Verbreitung war bereits an der Zeit. Wenn wir hiebei noch bedenken, daß viele Giftschlangen von Personen, die auf die Prämie nicht reflektierten, erbeutet wurden, so können wir uns nur ein beiläufiges Bild über die ungemein starke Vermehrung dieser gefährlichen Gift- reptilien in Krain machen.

Im ganzen wurden dem Landesmuseum „Rudol- finum“ in Laibach, wo der naturhistorischen Abteilung das Sortieren und Bestimmen der eingesendeten Schlan- genköpfe oblag, aus 222 Orten 264 Sendungen mit 23.371 Schlangen- und 88 Blindschleichenköpfen zu- geschickt. Unter den ersteren befanden sich 15.035 Gift- schlangen (14.623 Sandvipern, 316 Kreuzottern, 89 Höhlenottern, 7 bosnische Varietäten der Kreuzotter) und 8336 giftlose Schlangen (7059 Glat- nattern, 878 Würfelnattern, 316 Ringelnattern, 83 Asku- lapnattern). Nur von der Pfeil- oder Zornnatter und ihrer schwarzen Varietät wurde kein einziges Exemplar eingeliefert.

Unter Berücksichtigung der Dreiteilung Krains in Oberkrain, Innerkrain und Unterkrain gliedert sich die Gesamtzahl auf die einzelnen Gebiete folgendermaßen: Es wurden vertilgt in

A. Oberkrain: 2895 Giftschlangen (2546 Sand- vipern, 282 Kreuzottern, 60 Höhlenottern, 7 bosnische Varietäten der Kreuzotter) und 2328 giftlose Schlangen (1829 Glatnattern, 11 Askulapnattern, 373 Würfel-

nattern, 115 Ringelnattern); B. Innerkrain: 4123 Giftschlangen (4072 Sandvipern, 22 Kreuzottern, 29 Höhlenottern) und 2100 giftlose Schlangen (1781 Glattnattern, 11 Askulapnattern, 209 Würfelnattern, 99 Ringelnattern); C. Unterkrain: 8017 Giftschlangen (8005 Sandvipern, 12 Kreuzottern) und 3908 giftlose Schlangen (3449 Glattnattern, 61 Askulapnattern, 996 Würfelnattern, 102 Ringelnattern).

Einzelne Gemeinden haben eine außergewöhnlich große Anzahl von erbeuteten Giftschlangen aufzuweisen, so z. B. über 600 Stück Radovica in Weißkrain (695); über 500 Brlj in Unterkrain (594); über 400 Adelsberg (442); über 300 St. Michael-Stopiče in Unterkrain (395), Slavina in Innerkrain (385), Sönigstein in Unterkrain (382 — davon wurden im Verlaufe einiger Wochen 312 Sandvipern in der nächsten Umgebung des Schlosses Hopfenbach eingefangen), Ajdovica bei Seisenberg (364), Mäsel bei Gottschee (319); über 200 Trata bei Gottschee (282), Bukovje in Innerkrain (269), Dobruče (240), Schwarzenberg bei Idria (233), Billiggraz (229), Groplac (219), Sagor (212); über 100 Stück 30 Gemeinden; über 50 Stück 46 Gemeinden; bis 50 Stück 123 Gemeinden; keine Giftschlange 7 Gemeinden.

Bezüglich der Verteilung der eingefangenen Schlangen auf die geographischen Regionen des Landes ergeben sich folgende Verhältnisse:

I. Julische Alpen (gerechnet bis zur Selzacher Zaier): a) 674 Giftschlangen (479 Sandvipern, 160 Kreuzottern, 35 Höhlenottern); b) 504 giftlose Schlangen (389 Glattnattern, 1 Askulapnatter, 73 Würfelnattern, 41 Ringelnattern).

II. Übergangsbereich von den Alpen zum Karst (gerechnet von der Selzacher Zaier bis zur Linie Oberlaibach-Loitsch-Adelsberg-Prävald-Wippach): a) 2285 Giftschlangen (sämtlich Sandvipern); b) 1236 giftlose Schlangen (991 Glattnattern, 7 Askulapnattern, 206 Würfelnattern, 32 Ringelnattern).

III. Innerkrainer Karst (von der oben angeführten Linie bis zur Temenica-Prečna): a) 2296 Giftschlangen (2245 Sandvipern, 22 Kreuzottern, 29 Höhlenottern); b) 1069 giftlose Schlangen (967 Glattnattern, 6 Askulapnattern, 22 Würfelnattern, 74 Ringelnattern).

IV. Unterkrainer Karst: a) 3781 Giftschlangen (sämtlich Sandvipern); b) 2160 giftlose Schlangen (1958 Glattnattern, 44 Askulapnattern, 90 Würfelnattern, 68 Ringelnattern).

V. Weißkrainer Hügelband: a) 1768 Giftschlangen (sämtlich Sandvipern); b) 243 giftlose Schlangen (229 Glattnattern, 1 Askulapnatter, 8 Würfelnattern, 5 Ringelnattern).

VI. Unterkrainer Bergland (gerechnet bis zur Save, einschließlich des Utslofengebirges): a) 2153 Giftschlangen (2152 Sandvipern, 1 Kreuzotter); b) 1132 giftlose Schlangen (982 Glattnattern, 9 Askulapnattern, 119 Würfelnattern, 22 Ringelnattern).

VII. Laibacher Becken: a) 335 Giftschlangen (sämtlich Sandvipern); b) 624 giftlose Schlangen (482 Glattnattern, 2 Askulapnattern, 116 Würfelnattern, 24 Ringelnattern).

VIII. Karawanken: a) 365 Giftschlangen (219 Sandvipern, 116 Kreuzottern, 23 Höhlenottern, 7 bosnische Varietäten der Kreuzotter); b) 79 giftlose Schlangen (76 Glattnattern, 3 Ringelnattern).

IX. Steiner Alpen: a) 199 Giftschlangen (194 Sandvipern, 5 Kreuzottern); b) 105 giftlose Schlangen (94 Glattnattern, 11 Ringelnattern).

X. Krainisches und steirisches Mittelgebirge (von der Save bis zum Tucheiner Tale einerseits und der Sann andererseits): a) 1179 Giftschlangen (1165 Sandvipern, 12 Kreuzottern, 2 Höhlen-

ottern); b) 1184 giftlose Schlangen (891 Glattnattern, 13 Askulapnattern, 24 Würfelnattern, 36 Ringelnattern). (Schluß folgt.)

— (Vom Staatsbahndienste.) Versetzt wurden: Adjunkt Franz Zebac in der Station Podnart-Kropp zum Bahnstationsamt Canale als Vorstand; Assistent Marius Adrario der Station Podbrdo zur Station Apling; Adjunkt Josef Bozic von Apling nach Podnart-Kropp; Beamtenaspirant Vladimir Kapus von Pichelstein von Lees nach Trieste; Beamtenaspirant Johann Lassics von Krainburg nach Pola.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat über Ansuchen des Ortsschulrates in Jarše die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung an der zweiklassigen Volksschule in Jarše das ganze Jahr hindurch bewilligt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld hat an Stelle der freiwillig aus dem Schuldienste ausgetretenen Lehrerin Angela Kuhl die geprüfte Lehrsupplentin Maria Ladnik zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Landstraß und den absolvierten Gymnasialschüler Wenzel Sebe, nachdem derzeit keine geprüfte Lehrkraft verfügbar ist, mit Bewilligung des k. k. Landeslehrerrates für Krain zum Supplenten an der Volksschule in Trebelno ernannt. — An Stelle der erkrankten Lehrerin S. Kaveria Finzgar wurde die geprüfte Lehrerin Maria Kastelec zur Supplentin an der äußeren fünfklassigen Mädchen Volksschule bei den Ursulinerinnen in Laibach ernannt.

— (Militärisches.) Mit 16. d. M. wurden nachstehende Reservekadettaspiranten transferiert: vom Infanterieregiment Nr. 7: Franz Markant und Karl Skuralt zum ZR 27, Wenzel Kovotny zum ZR 15, Johann Bresounig zum bh. ZR 2, Ladislav Kovacs zum ZR 83, Anton Bucet zum ZR 97, Franz Slama zum ZR 77, Johann Broucel zum ZR 98, Jaroslav Cech zum ZR 77, Karl Kuchinka zum ZR 15, Josef Hofer zum ZR 27, Ernst Dengel zum ZR 66, Franz Mader zum ZR 27, Karl Scholze zum ZR 47, Imre Berger zum ZR 83, Emil Mitenda zum ZR 21, Josef Wiesner zum ZR 47, Julius Domjan zum ZR 52, Johann Patai zum ZR 60, Georg Rekuza zum bh. ZR 2, Eugen Kopiec zum ZR 57, Franz Podstalfky zum ZR 77, Karl Koschell zum ZR 17. — Vom Infanterieregiment Nr. 27: Josef Lavric, Johann Stanonik und Theodor Steinherz zum bh. ZR 2, Dr. jur. Wenzel Janda zum ZR 15, Gottfried Kobal zum bh. ZR 2, Cyrill Brancic zum ZR 87, Valentin Standuc, Cyril Subic, Johann Jorec, Johann Mhacic und Franz Bahovec zum bh. ZR 2, Karl Javai zum ZR 97, Milan Grcevic zum ZR 79, Stephan Jarec zum bh. ZR 2, Adolf Lah zum ZR 97, Norbert Pecaf, Stanislaus Roglic und Georg Lautscher zum bh. ZR 2, Ludwig Goli, zum ZR 97, Erwin Villeg und Viktor Sinkovec zum bh. ZR 2, Johann Lavrencic zum ZR 97, Karl Pogorelc zum bh. ZR 2, Johann Mikszath zum ZR 60, Karl Papp zum ZR 68, Matthäus Zadravec zum ZR 87. — Vom Infanterieregiment Nr. 97: Michael Anic zum bh. ZR 4, Mano Bed zum ZR 78, Heinrich Bednar zum ZR 45, Richard Burianek zum ZR 45, Ernst Breuer zum ZR 50, Johann Butakiewicz zum ZR 20, Josef Cibej zum bh. ZR 4, Josef Demczul zum ZR 15, Vinzenz Hajdukiewicz zum ZR 90, Jaroslav Havryluk zum ZR 9, Karl Doraczek zum ZR 100, Alois Knapp zum ZR 10, Rudolf Kraec zum bh. ZR 4, Jaroslav Kulisian zum ZR 57, Ulrich Kurka zum ZR 10, Anton Latal zum ZR 45, Alexander Lunger zum ZR 83, Hugo Madinec zum bh. ZR 4, Karl Palik zum ZR 45, Jure Prpic zum ZR 96, Albert Satori zum ZR 45, Gottlieb Schanda zum bh. ZR 1, Josef Vidmar zum bh. ZR 4, Franz Vrana zum ZR 45, Johann Wohinz zum bh.

ZR 4. Die Transferierung jener Reservekadettaspiranten, die jetzt aktiv dienen, wird erst nach ihrer Rückversetzung in das nichtaktive Verhältnis durchgeführt.

— (Besetzung einer Sanitätskonzipisten- und einer Assistentenstelle.) Bei der politischen Verwaltung Schlesiens kommt eine Sanitätskonzipistenstelle mit den Bezügen der zehnten Rangklasse, für welche Anwärter unter den Sanitätsbeamten der politischen Behörden nicht vorhanden sind, sowie eine Sanitätsassistentenstelle mit einem Adjutum jährlicher 1200 Kronen zur Besetzung. Die mit den vorgeschriebenen Dokumenten versehenen Gesuche sind von den bereits im öffentlichen Dienste stehenden Bewerbern im Wege der vorgelegten Behörde, sonst unmittelbar beim Präsidium der k. k. Landesregierung für Schlesien in Troppau bis zum 26. März einzubringen.

— (Der neue Regulierungsentwurf für den nördlichen Teil der Stadt Laibach.) Die zwecks Begutachtung der eingelaufenen Regulierungsentwürfe für den nördlichen Teil der Stadt Laibach eingesetzte Jury hat in ihrer am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung folgendes beschlossen: Der erste Preis im Betrage von 1000 K wurde dem Ingenieur Heyde in Nuern bei Berlin zuerkannt. Den zweiten Preis im Betrage von 600 K erhielt der Architekt Fritz Schmidinger (ein Sohn des hiesigen Notars Dr. Schmidinger) in München. Der dritte Preis im Betrage von 400 K wurde dem Architekten W. Schwegler und Béguelin in Düsseldorf zugesprochen. Der Entwurf des Ingenieurs Menninger v. Verenthal in Graz wurde zum Ankauf empfohlen. Den Projektanten der Entwürfe „Slovanska Ljublan“, „Zukunftsbild“ und „Sum cuique“ wurde die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Im ganzen waren fünfzehn Offerte eingelaufen.

— (Die Hauptstellung in Laibach) wird am 17., 18. und 19. April stattfinden, und zwar am 17. April für die erste und zweite Klasse der einheimischen, am 18. April für die dritte Klasse der einheimischen und für die erste Klasse der fremden, schließlich am 19. April für die zweite und dritte Klasse der fremden Beherpflichtigen.

— (Für stellungspflichtige Reichsdeutsche.) Vom kais. deutschen Konsulat in Trieste erhalten wir die Mitteilung, daß die militärärztliche Untersuchung von reichsdeutschen Militärpflichtigen nicht, wie anfänglich festgesetzt, am 3. März, sondern schon am 1. März stattfinden wird.

— (Die „Sokolstva župa Ljubljana I“) hielt gestern vormittags um halb 10 Uhr in den Restaurationslokalitäten des Hotels Tratinil unter sehr reger Beteiligung ihre heutige Generalversammlung ab. Der Starosta, Herr Dr. J. Pipenbacher, eröffnete die Versammlung in warmen Begrüßungsworten an die Anwesenden und die Vertreter der Presse und betonte die dienstbereite von stets opferwilligem Streben nach Erreichung der Gesamtziele durchdrungene Tätigkeit der dem Turngaue angegliederten Brudervereine, unter denen namentlich die des Stephansdorfer Vereines als vorbildlich hinzustellen sei. Indem er allen Förderern der Gau- und Vereinsinteressen, und insbesondere auch der Presse den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte, widmete er dem Gründer des Turngaues Laibach I, Starosta Petrin, der kürzlich mit dem Tode abgegangen, einen warmen Nachruf, wobei die Versammlung das Andenken des Dahingegangenen durchs Erheben von den Sitzen ehrte. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Vorjahreshauptversammlung entrollte der Gausekretär, Herr J. Mulaček, ein Bild der Geschäftstätigkeit im Berichtsjahre, woraus zu entnehmen ist, daß der Gau Laibach I während seines nunmehr vierjährigen Bestandes bereits zahlreiche Erfahrungen, die er in Verwirklichung der Idee der Vereinigungsgemeinschaft zu sammeln Gelegenheit hatte, die er zum Besten der Einzelvereine sowie ihres Gemeinheitsgedankens verwertete. Die Ziele des

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen kämpfte augenscheinlich mit sich einen schweren Kampf. Sie warf einen hilflosen Blick auf ihren Partner, auf den dieser sogleich mit den Worten reagierte:

„Ich entbinde dich deines Versprechens, Melitta! Habe keine Angst und sprich frei heraus! Was wir getan haben, ist nichts Schimpfliches, ich will es jederzeit vor dem irdischen wie vor dem himmlischen Richter verantworten.“

„Da ich meines Wortes entbunden bin,“ begann nun die Angeklagte, „so will ich denn gestehen, daß ich tatsächlich einen anderen Grund hatte, in das verschlossene Zimmer zu dringen. Der größte Schmerz Ottos von Ranzenberg nach dem Hinscheiden meines Wohltäters bestand darin, daß ihm niemals mehr gestattet werden sollte, das Antlitz seines innigst geliebten Vaters zu schauen. Mag auch die Welt anders über ihn urteilen, mögen ihn die Menschen pietätlos und herzlos nennen, ich weiß es besser, weil ich ihn besser kenne als die anderen. Mir hat er sein Innerstes erschlossen — seine höchste Liebe galt seinem alten Vater, und selbst dann, als ihn dieser von sich stieß, hat er nie aufgehört, ihn zu lieben und zu verehren. Und nun hatten sich diese geliebten Augen, dieser teure Mund für immer geschlossen, ohne ein

Wort der Verzeihung, der Veröhnung zu sprechen. Und was das Schlimmste für ihn war — er sollte nicht einmal die kalte Hand des geliebten Toten berühren dürfen, nicht noch einen heißen Kuß auf die bleiche Stirn, auf die erkalteten Lippen drücken dürfen — seine eigenen Verwandten verwehrten ihm den Zutritt in das Vaterhaus, verwehrten ihm den Zutritt zu der teuren Leiche. Da wandte sich der Ausgestoßene an mich, Herr Präsident, und ich hätte den sehen mögen, der ihm seine inständige Bitte verweigert hätte, ohne ein Herz von Stein zu besitzen. Ja, ich ließ ihn hinein, durchs Fenster und zur Nachtzeit; durch das Arbeitszimmer schritt er hindurch, um zu dem Sterbezimmer zu gelangen, in dem die sterblichen Überreste seines Vaters aufgebahrt waren. Das Arbeitszimmer war das einzige, das er vom Garten aus erreichen konnte, weil ein hoher Platanenbaum seine starken Äste bis zum Fenster emporschickt. Nun wissen Sie alles, alles, was ich zu sagen hatte, alles, was vorgefallen ist. Und wenn hier jemand die Schuld trifft, daß der Sohn gezwungen wurde, diesen schelmischen Weg zu nehmen, so ist es jene Frau dort, die durch ihr rachsüchtiges Verhalten ihrer Lieblosigkeit die Krone aufgesetzt hat!“

Der liebliche Klang ihres jugendlichen Organs, der anfänglich matt und zurückhaltend gewesen war, hatte sich allmählich zu einem hohen Pathos gesteigert; wie eine Heldin stand das anmutige Mädchen da, und als sie jetzt erschöpft inne hielt, den ruhigen Blick fest auf die Baronin gerichtet, da ertönte auf den Zuschauerbänken an verschiedenen Stellen ein lautes Bravo. Besonders

Silbe von der Traun hatte sich, aufs höchste interessiert, weit nach vorn gebeugt und schaute fast mit Hochachtung auf die Angeklagte, deren Mut sie im stillen bewundern mußte.

Der Präsident, der bei den Beifallstundgebungen schon Miene machte, den Saal nun wirklich räumen zu lassen, sagte zu der Angeklagten mit strenger Stimme:

„Ich verbiete Ihnen, die hier anwesende Zeugin zu beleidigen; Ihre Auffassung ist nur eine rein subjektive, Ihr Blick ist durch die leidenschaftliche Anteilnahme für den Mitangeklagten getrübt, und nichts spricht dafür, daß die Zeugin nicht ihre Pflicht getan oder nicht im Sinne ihres verstorbenen Gemahls gehandelt hätte. Für uns kommt es vor allem darauf an, daß Sie nicht leugnen, den Angeklagten nachts in das Arbeitszimmer eingelassen zu haben, das der Freiherr als Aufbewahrungsort seines Testaments benutzte. Dadurch wird das ganze Verfahren bedeutend vereinfacht; man lasse die übrigen Zeugen eintreten!“

Als Zeugen waren alle in der Voruntersuchung Vernommenen geladen, die nun insgesamt den Gerichtssaal betraten. Da war der alte Herr von Goswin, der bekunden sollte, daß er dem Angeklagten von dem Aufbewahrungsort des Testaments sowie von dessen Inhalt Mitteilung gemacht habe, ferner trat der Diener Senius herein, welcher Melitta auf deren inständiges Bitten heimlich den von dem Schlafzimmer zum Arbeitszimmer des Freiherrn führenden Eingang durch Leihen des Schlüssels geöffnet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Gaues — Einheitlichkeit der Geschäftsführung und Verwaltung, des Kontaktes sowie eine homogene Initiative der einzelnen Vereine — erhielten hiedurch eine sorgsame und ersprießliche Förderung. Der Gau zählt derzeit acht eingegliederte Vereine, gliedert sich in vier Sektionen und besitzt 1129 Mitglieder. Eine wichtige Mission vertrat und erfüllte ehrenvoll der „Sokolski Vestnik“, als Organ der Gaue Laibach I, Idria und Rudolfswert. Als das wichtigste Vorkommnis im Berichtsjahre ist die Beteiligung am Prager Wettbewerb zu nennen, wobei vom Gaumitglied Bidmar die Meisterschaft errungen wurde. Erwähnenswert sind die Ausflüge nach Lashitz und Auersperg (Turjak), nach Vittai anlässlich der Eröffnung des Vereinsheimes und die Teilnahme am Weldefer Ausflug des Oberkrainer Gaues. Der Gauvorstand, Herr Professor Dr. Pestotnik, erörterte in eingehender Ausführung organisatorische, instruktiv-fachbildnerische und hygienische Maßnahmen und plädierte für größere Lokalausflüge und insbesondere für Ausflugsstouren in den Morgenstunden. Dem Rechenschaftsberichte des Gaukassiers, Herrn J. Kenda, entnehmen wir Gesamteinnahmen per 2333 K 8 h und Gesamtausgaben per 2482 K 92 h, wobei bemerkt wird, daß der Ausfall aus den Überschüssen des Vorjahres gedeckt erscheint; der Ausfall präsentiert sich übrigens als ein lediglich ideeller, da er auf noch nicht zur Gänze eingegangenen Fälligkeitssposten der Einzelvereine beruht. An das Absolutorium reichte sich der dem Gaukassier zum Ausdruck gebrachte Dank der Versammlung. Vom Gauvermögen sind 504 K fruchtbringend angelegt. Die Geschäftsabrechnung für den „Sokolski Vestnik“ ergibt 1606 K 26 h in den Einnahms- und 1982 K 35 h in den Ausgabsposten, so daß das Rechnungsjahr eine Beitragspflicht des Gaues darstellt, das Rechnungsjahr eine Beitragspflicht des lieferten nachstehendes Resultat: Starosta Herr Prof. Dr. Pipenbacher; die beiden Vobstarsostas, Herr Dr. Schifferer und Herr Dr. Fetzich; Gauvorstand: Herr Dr. Pestotnik; Gausekretär: Herr Mulaček, Gaukassier Herr Klepec und Gauschriftführer Herr Kenda; Vorsitzender der Bildungssektion: Herr Prof. Reissner; Stellvertreter die Herren Dr. Guido Sajoivic, Dr. Labrenčič und Rosman, letzterer zugleich Verwalter des „Sokolski Vestnik“; Rechnungsprüfer die Herren Zajec (Sokol I), Smole (Sokol II) und Novak (Stephansdorf). Von den zum Beschlusse erhobenen Ausschüßanträgen seien als die wichtigsten erwähnt: die Kreierung einer Fachbibliothek bei jedem der eingegliederten Vereine, ferner die von der Gauvorsteherung zu verfügende Aufstellung eines Kontrollorgans, das gegen vorherige Verständigung der beteiligten Vereine bei diesen eine Geharungsüberprüfung wird vorzunehmen haben. — Endlich wurde beschlossen, daß im laufenden Jahre ein Verbandsausflug entfällt, hingegen ein Gauausflug nach Reifnitz stattzufinden hat. Über eine Interpellation wurde beschlossen, künftighin die Hauptversammlungen nicht mehr in Restaurationslokalen, sondern in öffentlichen Versammlungssälen, etwa im „Mestni dom“, abzuhalten.

(Todesfall.) Vorgestern ist hier Frau Stuhlrichterswitwe Marie Pucsko, die Mutter des Herrn Gymnasialdirektors Alexander Pucsko, im hohen Alter von 82 Jahren verschieden. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause, Franz Josefstraße 7, aus statt. — An Stelle eines Kranzges hat der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Schüler an dieser Anstalt einen Fördererbeitrag von 30 K gespendet.

(Kellerbrand.) Heute gegen 4 Uhr früh geriet in den Kellerräumen des Hotels „Union“ das bei der Zentralheizung aufgeschichtete Fichtenholz, etwa sieben Kubikmeter, auf bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Der Maschinist und der Hotelheizer, die um 5 Uhr das Feuer bemerkten, versuchten es zu löschen, konnten aber wegen des dichten Rauches nicht zur Brandstelle gelangen. Nun erschien eine Abteilung des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines, die von der Franziskanergasse aus eine Schlauchleine in den Keller leitete. Der Brand wurde gegen 8 Uhr erstickt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (42.668 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 137 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 290, die der Verstorbenen auf 244, darunter 31 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 66, von über 70 Jahren 62 Personen. An Tuberkulose starben 41, an Lungenentzündung 10, an Scharlach 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 8, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. Ein Nord oder Totschlag ereignete sich nicht. — In diesem Stadtbezirke fanden im ganzen Kalenderjahre 546 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1153, die der Verstorbenen auf 1116, darunter 211 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 274, von über 70 Jahren 232 Personen. An Tuberkulose starben 192, an Lungenentzündung 72, an Diphtheritis 4, an Keuchhusten 5, an Masern 1, an Scharlach 16, an Typhus 1, an Dysenterie 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 26, durch Selbstmord 5 und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten.

(Die mündliche Reifeprüfung an der Staatsrealschule in Idria) wurde am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Hofrates Franz

Hubad abgehalten. Der Prüfung unterzog sich nur ein Kandidat, nämlich Johann Pribil, dem auch ein Zeugnis der Reife zuerkannt wurde.

(Spende für den Unterstützungsverein armer Realschüler in Idria.) Über Anregung des Herrn Hofrates Josef Billet, Vorstandes der Bergdirektion in Idria, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten für den Unterstützungsverein armer Realschüler in Idria 300 K gespendet.

(Auf einem Spaziergange vom Tode ereilt.) Man schreibt uns aus Idria: Am 13. d. M. ging die 84 Jahre alte Private Anna Strutels mit ihrer Freundin gegen den Friedhof zu spazieren. Vor dem Friedhofe wurde sie von einem heftigen Unwohlsein befallen und starb, bevor ärztliche Hilfe geholt werden konnte. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

(Waldbrand in der Jsta-Schlucht.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Kürzlich brach an der östlichen Lehne der wildschönen Schlucht Jsta nächst dem Dorfe Blutigenstein bei Kob ein Waldbrand als Bodenlauffeuer aus. Er verbreitete sich in kurzer Zeit über eine ansehnliche Fläche von 2,5 Hektar und vernichtete die gesamte Bestockung, bestehend aus Buchen, Hainbuchen, Hopfenbuchen und Eichen. Den Lösungsbestrebungen des herbeigeeilten Forstpersonals im Vereine mit den Ortsinsassen gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der beschädigte Wald gehört zum Revier Mokritz der Fideikommissherrschaft Auersperg, die hiedurch einen bedeutenden Schaden erleidet. Die Gehölze auf der Jstalehne dienen vor allem dem Schutze der äußerst dürftigen Bodenverhältnisse und sind als solche äußerst schwierig in Bestand zu bringen und zu erhalten. — Als Verursacher des Brandes vermutet man Ausflügler, die um die Zeit des Brandes an der Brandstätte vorübergekommen waren. — Bei dieser Gelegenheit sei den Touristen dringend empfohlen, mit dem Feuer in den sonnigen, steilen mit dürrum Graswuchse überzogenen Lehnen, besonders jetzt gegen Frühling, mit aller Vorsicht zu Werke zu gehen. Manche mit vieler Mühe und nach unzähligen Mißerfolgen in Bestand gebrachte Waldfläche wird durch sie schön zerstört. Um künftighin ähnlichen Fällen vorzubeugen, hat die gräflich Auerspergische Forstverwaltung eine Bestimmung erlassen, derzufolge Ausflüglern die Passierung der Jstaschlucht auf herrschaftlichem Terrain nur gegen vorherige Anmeldung beim Forstschuttpersonal gestattet ist; jedermann, der diese Anmeldung unterläßt, wird vom Forstschuttpersonal zurückgewiesen werden.

(Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für halbfette Ochsen 89 K, für magere Ochsen 81 K; Gottschee: für halbfette Ochsen 60 K, für magere Ochsen 56 K; Gurkfeld: für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 82 K, für Einstellochsen 84 K; Krainburg: für Mastochsen 87 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 76 K; Vittai: für Mastochsen 99 K, für halbfette Ochsen 93 K, für magere Ochsen 87 K, für Einstellochsen 87 K; Loitsch: für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Rudolfswert: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 74 K, für Einstellochsen 72 K; Stein: für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 84 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 67 K.

(Eine blutige Tanzunterhaltung.) Diesertage fand in einem Gasthause in Atriach bei Bischofslad eine Tanzunterhaltung statt, an der sich unter anderen auch der Besitzerjohn Michael Peternelj sowie die Brüder Franz und Lukas Kumer beteiligten. Beim Tanzen versetzte Franz Kumer dem Peternelj einen Fußtritt und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Peternelj aber zog sein Taschenmesser und brachte ihm damit eine ziemlich lange und tiefe Schnittwunde im Gesichte bei. Als sich Lukas Kumer auf ihn stürzen wollte, versetzte auch ihm Peternelj einen kräftigen Messerstich, wodurch er ihm die linke Wange bis zum Halse aufschnitt.

(Eine teure Begleiterin.) Im Monate November v. J. lernte ein Viehhändler aus Kränten am Bahnhofe in Apling eine Frauensperson kennen, die angab, aus Adelsberg zu Hause zu sein. Beide reisten sodann zusammen nach Laibach, wo sie in einem Restaurant übernachteten. Gegen Morgen verließ die Frauensperson das Hotel unter der Vorgabe, daß ihr unwohl sei und daß sie in eine Apotheke ein Heilmittel holen gehe, und versprach, bald zurückzukommen. Vergebens wartete der Viehhändler auf seine Begleiterin, denn sie war unbekannt wohin verschwunden, mit ihr aber auch eine Taufendkronennote, die sie dem Viehhändler unbemerkt gestohlen hatte. Die Diebin ist bei 27 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat ein rundes, blasses Gesicht, schwarzes Haar und Augenbrauen von der gleichen Farbe, war schwarz gekleidet und trug ein schweres, graues Umhängtuch.

(Zwei jugendliche Schafdiebe.) Am vergangenen Sonntag entwendeten zwei Arbeitersöhne im Alter von zehn und zwölf Jahren in St. Georgen, Gerichtsbezirk Vittai, von einer weidenden Schafherde ein junges Schaf. Sie töteten das Tier mit Steinen und schleppten es auf Umwegen durch einen Wald nach Hause. Unterwegs aber kam ihnen ein Besitzer entgegen, der die Burschen erkannte, ihnen das Schaf abnahm und dessen Ausfolgung an den Besitzer veranlaßte.

(Verhaftung zweier verdächtiger Individuen.) Am vergangenen Freitag wurden in Ober-Senica ein Mann und eine Frauensperson verhaftet, die unter verdächtigen Umständen eine Kuh zum Kaufe anboten. Sie nannten sich Josef und Maria Finzgar aus Bistrica. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert. Wie es sich später herausstellte, wurde die fragliche Kuh, die einen Wert von 270 K repräsentiert, nachts zuvor der Besitzerin Urjula Favar in Soteska, Gemeinde Altlad, aus dem Stalle entwendet. Die Verhafteten dürften sich falsche Namen beigelegt haben.

(Verhaftete Auswanderer.) Diesertage wurden auf dem hiesigen Südbahnhofe der 18jährige Arbeiter Brvar, der 23jährige Jvo Strahavič, der 19jährige Johann Kosanič, der im gleichen Alter stehende Johann Bukovič und der 30jährige Franz Kuretič, alle aus Kroatien, wegen Nichterfüllung ihrer Stellungspflicht vor der Abreise nach Amerika verhaftet. Unter den Verhafteten befand sich auch der 33jährige Besitzer Marcus Obradovič aus Kroatien, der die Burschen nach Laibach gebracht und sie nach Amerika zu führen beabsichtigt hatte. Die Auswanderer, die ein Reisegeld von über 2000 K bei sich hatten, wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Verhafteter Zigeuner.) Freitag nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Ambrozplaz den 35jährigen Zigeuner Franz Hudorovič aus Slavina in Innerkrain, weil er den Besitzer Johann Hribar in Smolnik durch Erpressung und gefährliche Drohung um 26 K geschädigt hatte. Der Zigeuner wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Separatzug.) Freitag nachts fuhr durch Laibach ein von Saloniki gekommener Separatzug, der 235 Türken in ihre alte Heimat nach Bosnien brachte.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 63 Ochsen, 4 Stiere und 8 Kühe, weiters 202 Schweine, 123 Kälber, 2 Hammel und 5 Kitz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 22 Kälber und 6 Kitz nebst 300 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Von der Strafe.) Bei Vornahme der Felsenjüngungen im Laibachflusse flog unlängst ein großer Stein ins Fenster der Wohnung eines Tabakfabrikarbeiters an der Zaloger Straße und zertrümmerte mehrere Fenster Scheiben. Vom öffentlichen Waschtroge wurden diesertage die Messingwasserpippen, ferner Messingdraht entfernt und gestohlen. Bei einem Küchenfenster des Kolliseumbauwerkes wurden durch Schüsse aus einem Flaubertgewehre mehrere Scheiben zertrümmert.

(Aufgefunden Leiche.) Heute um 8 Uhr morgens wurde im Laibachflusse an der Lirnauer Lände die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden.

(Verstorbene in Laibach.) Anna Hafner, Arbeiterstgattin, 30 Jahre, Johann Kozuh, Knecht, 14 Jahre, Franz Gregorin, Tagelöhner, 55 Jahre, Maria Mulec, Bedienerin, 71 Jahre, Johann Brezovar, Stadtkamer, 77 Jahre, Anna Fric, Stadtkamer, 60 Jahre, Josef Amigoni, Steinkohlenverkäufer, 29 Jahre — alle im Landespitale; Maria Pucsko, Stuhlrichterswitwe, 81 Jahre, Franz Josefstraße 7; Benedikt Roman, gewesener Diener, 43 Jahre, Zaloger Straße 2.

(Verloren.) Ein goldener Zweider, ein Regenschirm, eine Zehnkrone, ein Geldtäschchen mit 10 K und ein Verfaßschein.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der zahlreiche Besuch, die herzlichen Beifallstundgebungen sowie die reiche Fülle von Blumenspenden, angenehmen und nützlichen Ehrengaben beim Benefiz des jugendlichen Gesangskomikers Herrn Berlo bewiesen, welche außerordentliche Beliebtheit sich dieses vielverwendete Mitglied der deutschen Bühne erfreut. Die Wahl des Stückes war natürlich bei diesem Anlasse Nebenfache; immerhin wäre uns ein gehaltvolleres Werk an Stelle der verblassten Operette „Bruder Straubinger“ mit der flachen Musik von Gysler lieber gewesen. Um den freundlichen Erfolg der Aufführung machten sich neben dem Benefizianten die Damen Lambauer und Kramer sowie die Herren Hille, Twerdy und Felix als bewährte Operettenkräfte verdient.

(Slovenisches Theater.) Gestern abends debütierte in der „Sittennote“ Herr Josef Seft als Felix. Diese Rolle bietet keinen übermäßig großen Spielraum zur Entfaltung von Bühnengewandtheit; immerhin hat deren Darsteller in zwei, drei Szenen Gelegenheit, seinen inneren Menschen zur Sprache gelangen zu lassen. Herr Seft bewies entsprechende Sicherheit und vermochte in den Hauptrollen durch Wärme in Ausdruck und Spiel zu interessieren. Die slovenische Bühne dürfte in der Folge an ihm eine verwendbare Kraft gewinnen, was bei dem herrschenden Mangel an geeignetem heimischen Nachwuchs bestens zu begrüßen ist. Der Debütant wurde vom Studentenparterre mit rauschendem, sonst mit aufmunterndem Beifalle bedacht und durch Überreichung von zwei Lorbeerkränzen mit Schleifen geehrt. Die Gesamtvorstellung fand eine glatte Wiedergabe, um die sich namentlich die Damen A. Danilova und Bukšekova sowie die Herren Skrbinek und Bukšek verdient machten. — Das Theater war im Parterre mittelgut, in den Logen sehr schwach besucht.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen gelangt die überaus lustige Possenneuheit „Parkettstübchen Nr. 10“ zur dritten Aufführung. Die Gesangsleistungen und der Apachentanz werden bei jeder Aufführung stürmisch zur Wiederholung verlangt, während die komi-

Situationen und drastischen Witze das Publikum nicht aus dem Lachen kommen lassen. — Für Donnerstag wird das Zug- und Kassenstück des Hofburgtheaters „Das Märchen vom Wolf“ von Franz Molnár zur Erstaufführung vorbereitet. — In der weiblichen Hauptrolle tritt Fräulein Marg. v. d. Harbt auf, in den übrigen Hauptrollen sind die Damen Schöffig, Kelsen, Neufeld und Falkenstein sowie die Herren Grunc, Herbst, Jores, Felix, Bertó und Twerdy beschäftigt. — Samstag findet der Benefizabend des verdienten Opernspielers und Charakterkomikers Franz Felix statt. Zur Aufführung gelangt die flotte und melodische Operette „Die Landstreicher“ von Ziehrer.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Stapellauf S. M. Schiffes „Novara“.

Wien, 16. Februar. Seine Majestät geruhte an den Marinekommandanten Grafen Montecucoli auf dessen Meldung über den am 15. d. M. erfolgten Stapellauf S. M. Schiffes „Novara“ nachstehende Depesche gelangen zu lassen: „Mit aufrichtiger Befriedigung nahm Ich Ihre Meldung vom wohl gelungenen Stapellauf Meines Schiffes „Novara“ entgegen, welchem Ich freudig bewegt Meine herzlichsten Wünsche zusende, auf daß es jederzeit zur Erhöhung des Ansehens Meiner Kriegsmarine beizutragen befähigt sei. Franz Joseph m. p.“

Gemeinsamer Ministerrat.

Wien, 17. Februar. Unter dem Voritze des Ministers des Äußern fand gestern eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, woran die beiden Ministerpräsidenten, die gemeinsamen Minister und die Ressortminister teilnahmen. Den Gegenstand der Beratungen bildeten wirtschaftspolitische Angelegenheiten. Die Beratungen werden heute nachmittags fortgesetzt werden.

Der Krieg.

Konstantinopel, 15. Februar. (10 Uhr abends.) Wie verlautet, sei in der Zone Bulair seit dem Morgen ein bedeutendes Gefecht zwischen Türken und Bulgaren im Gange.

Konstantinopel, 15. Februar. Das Blatt „Isham“, das gestern einen Artikel gegen einen Krieg bis auf äußerste veröffentlicht und erklärt hat, es sei unnütz, den Kampf fortzusetzen und die öffentliche Meinung zu täuschen, ist suspendiert worden. Gegen den Herausgeber des Blattes wurde die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

Konstantinopel, 15. Februar. Die Bulgaren scheinen sich in der Linie Midia-Sinelli-Rodoso zu verschanzen. Die Eisenbahn ist bis zum Kilometer 65, vier Kilometer vor Cataldza, frei.

Konstantinopel, 15. Februar. Wie verlautet, hat die Pforte heute Halik Pascha neue Instruktionen übersendet.

Konstantinopel, 15. Februar. Das Pressbureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Am 4. d. M. griffen die Montenegriner in der Stärke von 16.000 Mann mit zahlreichen Kanonen das Fort Tarabos und Brdica an. Die türkischen Truppen wiesen den Angriff tapfer zurück, so daß sich die Montenegriner zurückziehen mußten, wobei sie sechs Kanonen und 3000 Verwundete im Stiche ließen.

Konstantinopel, 15. Februar. Nach Berichten des ökumenischen Patriarchats drangen am 8. d. M. türkische Irreguläre in das Dorf Klonomio an der Küste des Marmarameeres ein, töteten zunächst den griechischen Priester und sodann fast alle männlichen Einwohner. Nur wenige wurden gerettet. Die Frauen und Kinder flüchteten sich in das benachbarte Dorf Kastero. Später kamen reguläre türkische Truppen, welche die Frauen und Kinder retteten. Über Anordnung der Regierung wurden diese nach Ismid gebracht. Das Patriarchat ersuchte die Botschaften, bei der Pforte einzuschreiten, damit den Missetaten ein Ende gesetzt werde und die griechischen Kinder nicht in Ismid bleiben, sondern nach Konstantinopel gebracht und dem Patriarchat übergeben werden. Nach Meldungen aus derselben Quelle seien die meisten griechischen Dörfer an der Küste des Marmarameeres eingekerkert worden.

Konstantinopel, 15. Februar. Bezüglich des Vorschlages der Bulgaren, den Ausländern in Adrianopel zu gestatten, sich nach Karagac innerhalb der bulgarischen Linien zu begeben, wird in hiesigen informierten Kreisen hervorgehoben, daß die Pforte aus militärischen Gründen nicht geneigt wäre zuzugeben, daß die Ausländer sich zu den Bulgaren begeben. Sie würde es vielmehr vorziehen, daß die Ausländer nach Konstantinopel kommen. Auf jeden Fall sollten sie auf ottomanischem Boden bleiben. Die diplomatischen Kreise anerkennen die Wichtigkeit des türkischen Standpunktes.

Sofia, 16. Februar. Wie an kompetenter Stelle verlautet, überreichte Dr. Danev dem rumänischen Delegierten Prinzen Ghita einen bulgarischen Gegenvorschlag, welcher zwar den rumänischen Forderungen nicht voll entspricht, jedoch denselben einigermaßen entgegenkommt und überdies den Wunsch enthält, die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Verhandlungen können somit fortgesetzt werden. Man erwartet jetzt eine Gegenäußerung Rumäniens. Sollte diese wider Erwarten Bulgariens

ungünstig lauten, dann gedenkt die bulgarische Regierung die Vermittlung aller Großmächte zur gütlichen Beilegung der Streitfrage anzurufen.

Konstantinopel, 15. Februar. „Zeune Turc“ befürwortet anlässlich der bevorstehenden Friedensverhandlungen sowie der nichtoffiziellen Mission Hakkı Paschas die Anbahnung von Besprechungen zur Lösung aller schwebenden Fragen, welche die Türkei von Zeit zu Zeit beschäftigen.

Berlin, 16. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Auf dem Kriegsschauplatz in Thraxien brachte die abgelaufene Woche keine Entscheidung. Auch aus neuerlichen Mitteilungen türkischer Würdenträger war für die Mächte keine Handhabe zu entnehmen, die es ermöglichte, mit Aussicht auf Erfolg bei den kriegführenden Regierungen die Niederlegung der Waffen zu befürworten. Die Mächte bleiben aber bereit, jeden geeigneten Anlaß zu vermittelnden Schritten zu ergreifen. Auch in den Schwierigkeiten, die wegen der Wünsche Rumäniens an Bulgarien noch bestehen, sehen die Mächte ihre ernstlichen Bemühungen fort, um einem ergebnislosen Abbruche dieser Besprechungen vorzubeugen. Die Bedenklichkeit der mit der Abgrenzung Albaniens verknüpften Fragen scheint in einem Teile der europäischen Presse überschätzt zu werden. Gewiß ist über manche Punkte die erforderliche Einigung Europas noch nicht herbeigeführt, es wird aber nicht ohne Aussicht auf ein Gelingen an dem Ausgleich der Interessen gearbeitet. Der geflüstert verbreiteten Ansicht, daß die Entsendung des Prinzen Hohenlohe nach Petersburg ihren Zweck verfehlt habe, können wir nicht zustimmen und glauben vielmehr, daß die politische Fühlungnahme zwischen Kaiser und König Franz Joseph und Kaiser Nikolaus auf die Lösung der Einzelheiten der Balkanfragen erleichternd nachwirken wird.

Sofia, 16. Februar. Bezüglich der Lage der Fremden in Adrianopel wurde beschlossen, daß den Konsuln und jenen Ausländern, welche die Stadt verlassen wollen, die Möglichkeit dazu geboten werden wird, sobald die Liste der Namen derjenigen Personen, die das Recht haben, als Ausländer die Stadt zu verlassen, überreicht sein werde.

Konstantinopel, 16. Februar. Der amtliche Kriegsbericht von gestern besagt: In Adrianopel ist die Lage fortgesetzt ruhig. Vor Bulair hat sich nichts geändert. In der Cataldza-Linie sind unsere Vorposten damit beschäftigt, die eroberten Stellungen zu besetzen. Der Feind, den Detachements unserer Truppen von den Anhöhen westlich von Halsağj vertrieben hatten, unternahm vorgestern nachts einen Bajonettangriff gegen unsere Truppen, die diesen tapfer erwiderten und den Feind zurückschlugen.

Sofia, 16. Februar. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Der türkische Panzerkreuzer „Assar-i-Tewfik“, unter dessen Schutze die Landung türkischer Truppen bei Podima an der Küste des Schwarzen Meeres versucht worden ist, stieß vorgestern auf eine von den Bulgaren gelegte Mine, erlitt ernsthafte Havarien und scheiterte. Eine Minenlegerabteilung und eine Küstenbatterie zerstörte das türkische Kriegsschiff vollständig und brachte es zum Sinken. Eines der türkischen Transportschiffe, die an der Landung bei Scharlaj beteiligt waren, wurde samt der Besatzung von bulgarischer Artillerie zwei Kilometer südlich von dieser Ortschaft in den Grund gebohrt.

Salonichi, 16. Februar. Das italienische Spitalschiff „Regina Margherita“, welches den Serben zum Zwecke des Transportes ihrer Verwundeten zur Verfügung gestellt worden war, ist gestern, von Durazzo kommend, mit 766 Verwundeten und kranken serbischen Soldaten, wovon sechs unterwegs gestorben sind, hier eingetroffen. Sie werden von hier per Eisenbahn nach Serbien transportiert.

Die Kämpfe in Mexiko.

Newyork, 16. Februar. Nach einem Telegramm aus El Paso hat der in San Antonio (Texas) kürzlich gegen Bürgerschaft freigelassene Emilio Vasquez Gomez gestern bei Kolumbus (Neu-Mexiko) die mexikanische Grenze überschritten und sich zum Präsidenten proklamiert.

Mexiko, 16. Februar. Als die Senatoren gestern im Senat erschienen, um Madero zur Abdankung aufzufordern, war dieser nicht anwesend, sondern befand sich in der Feuerlinie. Wie behauptet wird, ist Madero absichtlich der Senatsitzung ferngeblieben. Er erklärte dem spanischen Gesandten, er wolle lieber sterben als abdanken. Ein Mitglied des Senates hielt eine Ansprache an das Volk, worin er erklärte, Madero sei geschlagen und eine Einmischung der Vereinigten Staaten zum Schutze der Fremden stehe bevor. Eine Abordnung des Senates begab sich zu Diaz, um ihn um einen Waffenstillstand zu bitten. Diaz wiederholte seine Forderung, daß Madero vorher abdanken solle. Der Senat ist nunmehr dabei, einen Aufruf des Inhaltes an das Volk zu verlassen, daß eine Intervention durch die Vereinigten Staaten drohe, wenn nicht schnellstens die Ordnung wiederhergestellt werde. Madero hat an den Präsidenten Laft das Ersuchen gerichtet, sich in die mexikanischen Verhältnisse nicht einzumischen, bis er den Aufstand unterdrückt habe. Laft erwiderte mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, für die Sicherheit der Fremden zu sorgen, wenn eine Intervention vermieden werden solle.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 15. Februar. Kragl, k. u. k. Marine-Oberkommissär, Pola. — Dr. Karnitschnig, k. k. Notar, f. Sohn, f. Hornbacher, Priv., Gottschee. — Horvat, abf. Jurist, Laibach. — Schiffermüller, Holzhandler, f. Gemahlin, Wols. — Altman, Kfm.; Helbling, Hoellreal, Glaser, Neufeld, Berger, Herzog, Kohn, Dopf, Schreiber, Rde., Wien. — Wolf, Rhd., Hamburg. — Goedter, Rhd., Augsburg. — Ritsbacher, Rhd., Triest. — Schäfer, Rhd., Reichenberg.

Am 16. Februar. Goeken, Fabrikant, f. Gemahlin, Neumarkt. — Oberwalder jun., Fabrikant, f. Schwestern; Melinger, Priv., f. Tochter, Domschale. — Rohrmann, Direktor, Grm bei Rudolfswert. — Ulm, k. k. Marineoberingenieur d. R., Görz. — Zigon, Cafetier, f. Familie, Triest. — Hiely, Buchhalter, Sagor. — Laurencic, Kfm., Adelsberg. — Baroggi, Kfm.; Hahn, Glüd, Eisenhohl, Wunderbaldinger, Rde., Wien. — Schulz, Rhd., Hamburg.

Grand Hotel Union.

Am 16. Februar. Jagoditsch, Professor; Rossi, Disponent, Graz. — Njman, Eiler, Professoren, Rudolfswert. — Dr. Benkovic; Buraj, Rhd., Cilli. — Gobi, Kfm., Zdrja. — Wndischer, Kfm., Kandija. — Sutaj, Kfm., Agram. — Leinert, Kfm., Trifail. — Zagar, Priv., Kafel. — Antonic, Priv., Senojetich. — Gorubis, Priv., Triest. — Mandic, Priv., Poitich. — Schuchodoler, Feller, Christ, Stadtmeister, Drucker, Dutes, Fußl, Vul, Duf, Eisenbera, Drucker, Snobach, Steiner, Kohn, Gerber, Ulrich, Bauer, Schneider, Zaugen, Sommer, Rde.; Pustjauan, Direktor, Wien.

Lottoziehung am 15. Februar 1913.

Wien: 67 4 54 87 48

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
15	2 U. N.	740 2	0 5	ND. stark	heiter	
	9 U. Ab.	41 2	-3 8	SD. mäßig	„	
16	7 U. F.	39 2	-7 9	ND. mäßig	„	0 0
	2 U. N.	37 3	0 2	ND. s. stark	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	37 9	-3 8	ND. mäßig	heiter	
17	7 U. F.	37 0	-7 9	ND. mäßig	„	0 0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -2 4°, Normale -0 2°, vom Sonntag -3 8°, Normale -0 1°.

Blut! Zugleich geschmackvolles Frühstück, Jause, 50% Ersparnis an Geld im Haushalte

Kraft! gibt **MALZTEE**

Schlaf! mit wenig Milch und Zucker gemischt, bereitet nach Dr. v. Entschim im Hand 1 unter Marke „Stadla“ vorkommend überall 1/2 kg-Paket 60 h. Auch bei Kantinen. Per Post das wertigste 5 Pakete bei Apotheker Entschim in Laibach, um 4 Kronen franco. Dieser Apotheker hat mit Malztee seine 8 gefunden Kinder aufgezogen. Malztee ist nämlich zugleich das gesündeste Nahrungsmittel für Säuglinge, dessen Gebrauch Kinder gegen Krankheiten widerstandsfähig macht. Die Ernährung mit Malztee kostet die Hälfte weniger wie mit Nahrungsmitteln oder mit anderen Kindernahrungsmitteln. Hauptdepot in Wien i. d. Apotheken Entschim: Schönbrunnerstr. 109, Josefsstädterstr. 2., Raasdorplatz 4. In Laibach: Seckstraße 4. 5317 9

bereren Kindernahrungsmitteln. Hauptdepot in Wien i. d. Apotheken Entschim: Schönbrunnerstr. 109, Josefsstädterstr. 2., Raasdorplatz 4. In Laibach: Seckstraße 4. 5317 9



Alexander Pucsko, k. k. Gymnasialdirektor, gibt in seinem wie in seiner Schwester Frau Natalie Oliva, Namen, vom tiefsten Schmerze ergr. allen Verwandten und Bekannten die Nachricht vom Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter, der Frau

Marie Pucsko

Stuhlrichterswitwe

welche nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, heute früh im 82. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag den 17. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Franz Josefstraße Nr. 7 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelmesse werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung Dienstag den 18. d. M. um halb 8 und um 10 Uhr vormittags gelesen werden.

Laibach, am 15. Februar 1913.

Am stillen Beileid wird gebeten.

Erste trainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Döberlet.

"Glücksrad" in Brünn. Noch viele Millionen Kronen werden in Haupttreffer verlost. Jedermann kann einen von diesen um den geringen Betrag von K 3,30 oder K 3,95 usw. durch Losankauf gegen Ratenzahlungen von dem Geldinstitute "Glücksrad" in Brünn, Rudolfsgasse 12 (Mähren) gewinnen.

Café "Central" Konzert nach 9 Uhr weiter nach neuengagierten Tamburascchen-Damenkapelle nach ihrer erfolgreichen Auslands-Tournee.

Kinematograph "Ideal". Heute letzter Tag der sensationellen Tragödie "Water" mit dem unvergleichlichen italienischen Künstler Emete Zacconi.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. Morgen Dienstag den 18. Februar 1913. 106 Vorstellung. Logen-Abonnement gerade.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Februar 1913.

Table with multiple columns for market data including 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', 'Devisen.', 'Kurze Sichten und Schecks.', 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 39.

Montag den 17. Februar 1913.

612 3 206 ex 1913 Präf. Erledigte Dienststellen. Eine Evidenzhaltungsinspektorsstelle mit dem Standorte in Laibach in der VIII. Rangklasse mit den ihm zugehörigen Bezirken.

616 S 6/12 38 Edikt. Im Konkurse über das Vermögen der Franziska Esterl in Gottschee hat der Konkursmasseverwalter Dr. Franz Wolf beantragt, daß die Entscheidung der Gläubigerschaft darüber eingeholt werde, ob die in die Masse gehörigen Forderungen, welche voraussichtlich bis zum Zeitpunkte, mit welchem die Verteilung des übrigen Vermögens beendet sein wird, entweder gar nicht oder nur mit unverhältnismäßig großem Kosten-

aufwande hereingebracht werden könnten, im Wege der öffentlichen Versteigerung realisiert werden sollen. Zur Beschlußfassung hierüber wird die Tagung auf den 27. Februar 1913, vormittags 9 Uhr bei dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

625 C 27/13 1 Oklie. O tožbi Marije Stamfelj iz Velikega Nerajca šte. 26 zoper neznano kje odsotnega Marka Kureta, tam št. 28 radi 272 K s prip. se je odredil narok na dne 18. februarja 1913 ob 3. uri popoldne pri tem sodišču, v sobi št. 7.

609 C II 26/13 1 Oklie. Zoper Mihaela Rovaneš, posestnika v Šent Vidu šte. 54, sedaj neznanega bivališča, se je podala po Hranilnici in posojilnici v Št. Vidu pri Zatični tožba zaradi 360 K. Ustna razprava bo 20. februarja 1913 ob 9. uri dopoldne.

613 C 19-20/13 1 Oklie. Zoper Jurija Rici iz Blatnebrezovice, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji na Vrhniki po Neži Jeraj iz Blatnebrezovice tožba zaradi izbrisa vknjiženih terjatev a) 600 K, b) 820 K s pp. Na podstavi tožb se je določil narok za ustno razpravo na dan 6. marca 1913 ob 8. uri dopoldne pri tem sodišču, soba št. 4.

V obrambo pravice Jurija Rici se postavlja za skrbnika gospod Franc Rici, zasebnik v Blatnebrezovici. Ta skrbnik bo zastopal omenjenega v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

608 C 12/13 1 Oklie. Zoper Janeza Završnik, posestnika iz Kocutne, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po Janezu Markoviču, posestniku v Primštalu, tožba zaradi 400 K s pr.

Na podstavi te tožbe se je določil narok na 26. februarja 1913 ob 9. uri dopoldne pri tej sodnji. Ker je bivališče Janeza Završnik neznano, se istemu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jernej Ostrič v Radečah. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.